

Für Laibach:

Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 20 „
 Quarteljährig . . . 2 „ 10 „
 Rosalich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . 11 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
 Quarteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Rohndorfstraße Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Hgu. v. Klein-
 mahr & Fed. Bamberg.)

Inscriptionspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile
 à 4 kr., bei zweispaltiger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreispaltiger
 à 10 kr.

Inscriptionsstempel jebeimal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 219.

Mittwoch, 24. September 1873, — Morgen: Klephas.

6. Jahrgang.

Der Wahlaufbruch der Jungslowenen.

Da liegt er nun vor uns der langerwartete, der Wahlaufbruch der Jungslowenen, der bestimmt ist, eine neue Aera unter freiheitlichem Banner in der Entwicklung des slowenischen Volkes einzuleiten. Da stehen sie alle die herrlichen Namen der Tabor- und Stumpredner, die mit Stolz genannt werden, so weit die slowenische Zunge klingt, und die Zukunftshoffnung Sloweniens ausmachen. Seit Monaten suchte bald der eine, bald der andere der neun Herren, deren Unterschrift der Appell an die Wähler Sloweniens trägt, in Wählerversammlungen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise durch liberale Phrasendrescherei auf sich zu ziehen, und die nationalen Organe erman- gelten nicht, bald aus Krain, bald aus den süd- lichen Bezirken der Steiermark von dem Umschwung zu berichten, der in den Gesinnungen der Slowenen- führer seinen Einzug gehalten, von der energischen Bekämpfung der clericalen Reaction, „von der För- derung des Schulwesens“, von der Losagung der jugendlichen Stimmführer des Volkes vom staats- rechtlichen Programme der „Alten“ und von der- gleichen schönen Sachen mehr der erstaunten Welt Kunde zu geben. Die Folge war, daß die föderali- stischen und feudalen Blätter die Jungslowenen be- reits zu den Todten warfen, daß viele krainische und südsteirische Wähler, schon müde, am clericalen Joche zu schleppen, überrascht dem neuen Programme ihrer

Candidaten jubelten und vonseite ihrer künftigen Vertreter in Reichsparlamente die kühnsten freiheit- lichen Thaten in Aussicht stellten.

Was hält nun der vorliegende Wahlaufbruch von all den glänzenden Erwartungen, welche die politischen Führer und der geistige Ausbund Jung- sloweniens angeregt? Damit unsere Leser selbst ur- theilen können, setzen wir die markantesten Stellen deselben hierher. „Im Monat October — so be- ginnt derselbe — haben wir Abgeordnete zu wählen für den Reichsrath in Wien. Seit dem Jahre 1861 wurden wir schon wiederholt aufgerufen, unsere Vertreter in die Landtage zu entsenden; es ist darum nicht das erstemal, daß wir auf dem Kampfplatz erscheinen. Bei allen bisherigen Wah- len haben wir Slowenen einmüthig nationale Vertreter gewählt, wir haben uns nicht verlocken lassen durch süße Worte, noch hat uns erschreckt der gewaltsame Druck unserer nationalen Gegner, der Fremden und der heimatlichen Abtrünnigen. Stets haben wir gezeigt, daß auch wir Slowenen ein Volk sind, das sich aller Gerechtfame erfreuen will, welche ihm nach Natur und Gesetz zukommen, daß wir als slowenisches Volk zu einer ein- zigen Landesgemeinschaft vereinigt sein und die Herren bleiben wollen im eigenen Lande und zu höherer Wohlfahrt gelangen durch das Recht der Selbstbestimmung, durch Bildung und freiheitliche Entwicklung der geistigen wie materiellen

Kräfte. Auch zu den jetzigen Wahlen in den Reichs- rath tritt das slowenische Volk mit jenem Selbst- bewußtsein, mit jener Liebe zu seiner Heimat und zu seinem Volksthum, welche allein die Völker zu Glück und Ruhm führen. Unser Programm steht geschrieben in den Herzen des ganzen slowenischen Volkes, es ward angenommen von hunderttausend slowenischen Männern auf glänzenden Tabor- und auf zahlreichen Wählerversammlungen. An dies nationale Programm halten wir uns auch jetzt und in Zukunft.“

Der Wahlaufbruch schließt mit der Versicherung, daß die neuen Candidaten, deren Unterschrift der Wahlaufbruch trägt, von ganzem Herzen der Sache des slowenischen Volkes ergeben, daß sie erfahren in politischen Dingen, freisinnig, redebegabt und stand- haft sind, daß sie gewiß am besten die Slowenen und ihre nationalen Rechte vertreten werden.

Unsere Leser werden gestehen, daß Candidaten für eine Volksvertretung, die sich auf ihren Libera- lismus so viel zugute thun, nach den gewaltigen Anläufen, die sie seit einigen Monden genommen, schwerlich etwas höheres und nichtsagenderes zu- tage fördern konnten als dieses Manifest an die Wähler. Es würde sich auch jeder bitter getäuscht fühlen, der von unsern Maulhelden etwas anderes als leeres Geklunker mit Worten, etwa ein scharf umgrenztes Programm ihrer Thätigkeit im künf- tigen Reichsrathe erwartet hätte. Sie, die es so

Feuilleton.

Die Abstammung des Menschen.

Die 46. Jahresversammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde am 18. d. in Wies- baden von dem derzeitigen Geschäftsführer, Geheim- rath Hofrath Dr. Fresenius eröffnet. Der Vor- sitzende durfte zunächst daran erinnern, daß er vor 21 Jahren (1852) an demselben Tage, in derselben Stunde und an demselben Orte die 29. Jahres- versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte eröffnet, und gedachte dann in kurzen kräftigen Wor- ten der politischen Veränderungen und wissenschaft- lichen Errungenschaften der dazwischen liegenden Zeit- epoche. Hierauf begrüßt den Regierungspräsident von Würmb die Festgäste im Namen der Regierung, Oberbürgermeister Lanz im Namen der Stadt Wies- baden. Nach Verlesung der Statuten durch den Secretär der Versammlung, Dr. Arnold Pagen- stecher, folgte zunächst der Vortrag des Herrn Pro- fessors Dr. C. Neubauer: „J. v. Liebig in seiner Bedeutung für die physiologische Chemie.“

Hierauf folgte der Vortrag des Professors Dr. Oskar Schmidt aus Strassburg (früher in Graz) „über die Anwendung der Descendenzlehre auf den Menschen“. Der Redner knüpfte an einen früheren Beschluß der hannoverschen Versammlung der deut-

schen Naturforscher und Aerzte an, die auf Virchows Antrag festgesetzt hatte, „es solle auf den künftigen Versammlungen eine übersichtliche Darstellung des Zustandes der verschiedenen naturwissenschaftlichen und medizinischen Disciplinen gegeben werden“. Der Ausführung dieses Beschlusses hätten sich Schwierig- keiten entgegengestellt, und die gewünschte Uebersicht habe sich auf einzelne freie Vorträge über verschie- dene Disciplinen erstrecken müssen. In die Kate- gorie derselben gehöre der Vortrag von Dubois- Reymond auf dem vorjährigen Leipziger Congresse „über die Grenzen der Naturwissenschaften.“ Jener Vortrag habe diese Grenzen in scharfer Weise gezo- gen; er habe nachgewiesen, daß die Materie uner- gründlich, das persönliche Bewußtsein unbegreiflich sei; aber er habe auch daran festgehalten, daß das Leben in seinem Grundwesen ein erforschtes sei. Die Naturwissenschaften aber seien nicht an die organi- schen Erscheinungen des Lebens gebunden, ihr Be- streben sei auch darauf gerichtet, den ursächlichen Zu- sammenhang der Lebensformen zu ergründen. In dieser Hinsicht sei die Descendenztheorie von entschei- dender Bedeutung.

Redner gab nun nicht, wie man nach seinen einleitenden Worten erwarten konnte, einen Ueber- blick über den gegenwärtigen Stand der Descendenz- Theorie und ihrer Verbreitung in Deutschland, son- dern suchte in kurzer und treffender Darstellung das

Wesen derselben und ihren wissenschaftlichen Werth auszuführen.

Nach der Umgestaltung der Geologie erschien die Fortentwicklung der Descendenzlehre, die seit Lamarque's genialem Veruche ins Stocken gerathen war, als eine logische Nothwendigkeit. Der Reu- begründer dieser Theorie, Darwin, vermied es an- fangs, dieselbe auch auf den Menschen auszudehnen. Er that es mit gutem Grund. Denn einerseits wollte er den Vorurtheilen nicht vor den Kopf stoßen, und andererseits ergab sich die Ausdehnung der Theo- rie auf den Menschen für jeden Einsichtigen ganz von selbst. Wäre dieser ausgeschlossen, so würde ja der ganzen wissenschaftlichen Deduction das natür- liche Schlußglied fehlen.

Hüllte sich Darwin anfangs in Schweigen, so trat er doch später in seinem Werke über die Ab- stammung des Menschen offen hervor. Hier ent- wirft er ein freilich nicht sehr schmeichelhaftes, in einzelnen Stücken auch nicht fehlerloses Bild von dem Urzustande des Menschen. Wie Götthe den Zwischenkiefer, das os intermaxillare, für den Men- schen forderte, ohne ihn gesehen zu haben, so mußte die Descendenztheorie auch ganz selbstverständlich auf den Menschen hinübergreifen. Darwin that es in jenem Werke, und von nun an entbrannte der hef- tigste wissenschaftliche Streit.

(Schluß folgt.)

trefflich verstanden, eine freisinnige Schulgesetzgebung unter nationalem und clericalem Gezänke zu verschleppen, damit ja das verhegte Landvölk nie gescheiter und wohlhabender werde, wie sollten sie auch für die Befreiung des Volkes aus clericaler Knechtschaft, für den volkswirtschaftlichen Fortschritt Verständnis besitzen, etwas Erleuchtliches thun oder gar bei einer Verfassungsregierung, die ihnen im Grunde der Seele verhaßt ist, etwa Hilfe zu erwirken suchen.

Die Herren, die jeden Oesterreicher, der zur Fahne der Freiheit und der Reichsverfassung schwört, für ihren nationalen Gegner erklären, jeden Oesterreicher, der nicht das Glück hatte, unter dem gottbegnadeten Himmel Sloveniens das Licht der Welt erblickt zu haben, als hassenswerthen Fremdling, jeden liberalen und verfassungstreuen Krainer für einen Abtrünnigen und Remskutar ausschreiben, sind eben zu fanatisch borniert, in ihrem Ideenkreise zu beschränkt, als daß sie nicht gleich ihren Verbündeten, den Clericalen, geschworne Feinde der Schulverbesserung, des wirtschaftlichen Aufschwunges, der industriellen Entwicklung sein sollten. Sie fürchten eben, ein unterrichteter Mensch werde noch auf etwas anderes hören als auf ihr Phrasengeflunker und etwas anderes lesen als ihre ideenlosen Machwerke. Instinctmäßig fühlen sie heraus, daß ihre geistigen Waffen keine Schärfe, keine Ueberzeugungskraft, ihre unlogischen Liebsjungen keinen Liebreiz mehr haben, wenn sie gebildeten Wählern gegenüberstünden. Die Herren besitzen einfach selbst zu wenig Wissenschaft dessen, was die Aufgabe eines Volksvertreters heißt, darum gebriecht es selbst ihren wichtigsten Kundgebungen, wie dem Appell an die Wähler, an sittlicher Energie, an Takt und wirksamem Nachdruck; darum wissen sie selbst im feierlichen Momente, wo sie sich an das Vertrauen der Wähler wenden, nichts Besseres zu thun, als die nationalen Leidenschaften aufzustacheln, den Hass zu predigen.

Einen Ersatz für ihre Ideenarmuth soll dann das schon längst abgestandene Geflunker mit dem Königreich Slovenien, mit der Vereinigung aller Slovenen in ein staatliches Gebilde bieten. Weil den Herren die intellectuelle Macht gebriecht, weil sie im Kampfe der Geister zu unterliegen drohen, darum rufen sie in ihrer Agonie den Armen im Geiste verzweifeln die Worte der Schlange im Paradiese zu: „Ihr werdet sein wie die Götter, wissend um das Gute und Böse“; alles Heil wird Slovenien beschieden sein, es wird ein wahres Eldorado von Glück und Segen werden, nur wählet um Gottes willen nationale Vertreter!

Der fortgesetzte Cultus des Nationalitäten-Schwindels ist also das einzig greifbare Moment, das wir diesem Wahlaufzuge entnehmen. Die Herren stellen ihren Wählern in sichere Aussicht, daß sie neuerdings gewillt sind, den Reichsrath, wosfern sie in denselben überhaupt eintreten, zum Tummelplatze wüsten Völkerhaders und fanatischen Gezänkles zu machen. Nicht das Festhalten an den freiheitlichen Errungenschaften, nicht der Kampf für das Verfassungsstatut gegen seine feudalen und clericalen Widersacher, nicht die freiheitliche Fortbildung der Schulgesetze, nicht die volkswirtschaftliche Entwicklung, nicht das, was allein sittliche Bedeutung hat, die politische und religiöse Volksfreiheit, wird in den Vordergrund gestellt, sondern das rein Zufällige, Geburt, Nationalität, das soll dem Staatsbürger zum Angelpunkte seines politischen Wirkens dienen.

Wir haben aber leider die Wissenschaft der Erfahrung für uns, daß gerade die nationalen Streitähne mit den geschwollensten Rämmen für die Hebung und den Fortschritt ihrer Nation nichts gethan haben und noch nichts thun und höchst wahrscheinlich auch in Zukunft nichts thun werden, weil ihre Intelligenz und Willenskraft, durch nationalen Fanatismus gelähmt, einmal nicht das Zeug dazu hat. Sie, die bis nun die demüthigen Schleppträger des verlotterten Pfaffenthums gewesen, das von der staatlichen und sittlichen Ordnung nur den Syllabus, von einer Volkswirtschaft fast nur den

Peterspennung kennt, werden sicher nicht für das Volkswohl arbeiten, denn sie verzehren ihre Arbeitskraft zumeist in der Fabrication unbrauchbaren Schreigases. Darum wird sich auch hier wieder die Erfahrung bestätigen, daß Nationalitätenswindel zu leeren Rodomontaden, zu Chauvinismus und schließlich zum Untergange führt. Der echte, ungefälschte Liberalismus verdammt die kleinliche Anschauung, als ob die Nationalität mehr werth sei als die Humanität; wie er den alten Vorurtheilen von den Standesvorrechten, von Religionshass und Gewissenszwang den Garauß gemacht, so wird es hoffentlich auch mit dem völkereizweidenden Nationalitätenhader geschehen. Im Rahmen der Verfassung Oesterreichs hat jeder Stamm, jeder Nationalitätsbruchtheil freien Spielraum des Daseins und Wirkens innerhalb der Grenzen des staatlich Zulässigen. Es wird demnach jedem zutheil werden, was er verdient; in der Gemeinschaft des Staates wird jedermann so viel gelten, als er persönlich werth ist; dem redlichen Streben, der Pflichterfüllung, dem Gemeingeiste wird nirgends die Anerkennung versagt. Aber freilich dürfen die Nationalen nicht gemeinsame Sache machen mit der ultramontanen Thorheit und Verbissenheit, womit sie die Grundlage unserer Freiheit bekämpfen, sondern wenn unsere politische und religiöse Freiheit, die Errungenschaften unseres Fleißes und unserer Intelligenz in Gefahr gerathen, müssen alle wie ein Mann zusammenstehen und das kostbare Gut der Freiheit unseren Kindern und Kindeskindern unverfehrt bewahren helfen.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. September.

Inland. Zwei Tage vor Eröffnung des Reichsrathes, am 2. November, soll jener *Föderalistencongreß* abgehalten werden, welchen die publicistischen Wortführer der „anticentralistischen Fractionen“ als dasjenige Forum bezeichnen, vor welchem die Frage des Eintrittes in den Reichsrath zur definitiven Entscheidung gelangen würde. Die bunt zusammengewürfelte Spießgesellschaft der Reichsrathseegner, der Feudalen, der schwarzen und weißen Czechen, der Jung- und Altslovenen, der verstockten Itzler Ultramontanen und jungczechischen Hussiten wird dann Wien in seinen Mauern versammelt sehen. Wesentlich soll sich dieser Föderalistencongreß von seinen Vorgängern unterscheiden. Kamen und gingen vormalig die Anticentralisten wie die Nacht-eulen nach und von Wien oder Prag, sprach man früher nur im geheimnisvollen Flüsterton, und wußte man die herrschende Uneinigkeit nur schlecht zu bemängeln: so soll diesmal das Ergebnis der Verhandlungen unter Pauenschlag und Trompetenschall verkündet werden. Die Parole: „Die Föderalisten kommen entweder alle in den Reichsrath, oder es erscheint kein einziger in demselben“, wird in den Spalten ihrer Organe seit einem halben Jahre heruntergeleiert. Der bramarbasierende Ton, der in dieser Parole liegt, kann mit Recht mißtrauisch machen. Die früheren Vorgänge bei ähnlichen Versammlungen haben und keinen sonderlichen Respect vor der gerühmten Solidarität der Verfassungsgegner eingelöst. Auch diesmal wird sich die Minorität der Majorität nicht fügen, mag sich letztere nun für oder wider den Eintritt in den Reichsrath aussprechen.

Von sämtlichen Kirchenkanzeln wurden Sonntags die Jungfrauen Prags aufgefordert, vollzählig zur Wenzelsprozession in weißen Kleidern am Josefsplatz zu erscheinen. *Skrejschovskij* räumte seine prager Villa den Prozessionswallfahrern ein. Der czechische Klerus petitionierte um die Beseitigung des verfassungstreuen Kanonicus Horak vom Ablatusamte des königgräzer Bischofs. Das dortige Consistorium wies die Petition mit dem Bedenken zurück, der Klerus habe sich nicht in Politik zu mengen.

Der ungarische Finanzminister richtete an sämtliche Minister die Aufforderung, alle nicht unbedingt nothwendigen Ausgaben zu suspendieren

wegen der drückenden Finanznoth. Stadthauptmann *Thaisz* betonte in der Conferenz der eingeladenen Zeitungsredacteure die Nothwendigkeit der Einsetzung eines Hilfscomitès, um den allgemeinen Nothstand durch Privatmittel zu lindern. Die Redacteurs versprachen ihre moralische Unterstützung.

Mit der Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin beschäftigt sich die englische Presse immer angelegentlicher. Die „Daily News“ bringen darüber einen sehr charakteristischen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Wenn der König von Italien den zwei Kaisern begegnet, wird die Welt keine andere solche Gruppe historischer Persönlichkeiten enthalten. Jeder von ihnen steht als der Repräsentant einer neuen Aera da. Jeder hat an der Reconstruction seiner eigenen Monarchie und Europas theilgenommen. Wenn wir auf sie blicken, vergessen wir nicht allein heilige Allianzen und die Congresse zu Laibach und Verona, sondern auch die europäische Pentarchie, das Machtgleichgewicht mit Bänden von Verträgen und politischer Weisheit, gewidmet der Erhaltung eines auf die Aufopferung nationaler Rechte begründeten künstlichen Systems. Wer könnte sich vor 25 Jahren eingebildet haben, daß der Sohn eines absoluten Königs, der Zögling der Jesuiten, der Gemahl einer österreichischen Prinzessin zum ersten Soldaten der italienischen Unabhängigkeit und einem Beispiele verfassungsmäßiger Treue heranwachsen würde? Wer wieder könnte es 1861 vorhergesehen haben, daß der achtbare Tory, halb Colonel, halb Squire, der damals den Thron Preußens bestieg, dazu bestimmt sei, der Wiederhersteller des deutschen Reiches zu werden? Wenn sich der Kaiser von Oesterreich keiner Vergrößerung seines Territoriums rühmen kann, sondern es eher vermindert sah, so mag er nichts desto weniger auch mit Wohlgefallen auf seine veränderte Position blicken. Es war sein Misgeschick, von einer falschen Basis auszugehen, und nichts solides konnte gebaut werden, bis nicht viel Grund und Boden freigemacht worden war. Als er in 1848 den Thron bestieg, war die Sündfluth, welcher Metternich Oesterreich mit so leichtem Herzen überliefert hatte, gekommen, und dem Staate standen Jahre der Prüfung bevor. Aber Oesterreich ist, obwohl es sich aus Deutschland und Italien zurückgezogen hat, heute durch seine herzliche Eintracht mit Ungarn stärker, als es zu irgend einer Zeit seit den napoleonischen Kriegen gewesen. Der wesentliche Unterschied zwischen den Kriegen, die 1815 endeten, und jenen, die Italien und Deutschland einig machten, ist der Unterschied zwischen der Befriedigung natürlicher Wünsche und der Herstellung von Zuständen im Widerspruch zu Natur und Geschichte, und aus diesem Grunde sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß ihre Opfer nicht vergebens gebracht wurden.“

Ausland. Aus Berlin meldet man: Der König von Italien traf am Montag kurz nach 3½ Uhr auf dem görlitzer Bahnhofe ein, dessen Empfangshalle mit Blumen und Fahnen decoriert war. Ueber dem königlichen Zimmer hing die deutsche Fahne, rechts von Flaggen Italiens und des Hauses Savoyen und links von preußischen Fahnen flankiert. Auf dem Perron war eine Ehrencompagnie des Gardefüsilierregiments mit Musik und Fahne in Parade aufgestellt. Der Kaiser mit dem Kronprinzen und den Prinzen Karl und Friedrich Karl, die Feldmarschalle Wrangel, Moltke und Prinz Württemberg, General Manteuffel und andere hohe Generale waren zum Empfange auf dem Bahnhofe versammelt. Bei der Einfahrt des Zuges intonierte das Musikcorps die italienische Volkshymne und machte die Ehrencompagnie die Honneurs. Der König eilte aus dem Waggon auf den ihm entgegenkommenden Kaiser, zu und begrüßten sich beide Monarchen herzlich. Sodann begrüßte der König den Kronprinzen und die übrigen Prinzen und schritt mit dem Kaiser an der Front der Ehrencompagnie entlang nach dem königlichen Zimmer. Gleich darauf erfolgte die Abfahrt nach dem königlichen Schlosse. Im ersten vier-spännigen Wagen, an des Kaisers

Rechten, daß der König von Italien und unterhielt sich eifrig mit dem Kaiser. Die Häuser in den Straßen, welche der Kaiser und sein Gast durchfuhren, waren besetzt und bis zur Spitze mit Menschen besetzt, welche mit Tüchern wehten und den Zug mit enthusiastischen Zurufen begleiteten.

Die „Nuova Roma“ macht eine Enthüllung, die den schon oft hervorgehobenen Zusammenhang der clericalen Ausschreitungen in den einzelnen Ländern mit den Wünschen und Befehlen des Vaticanans aufs neue beweist. Die „Nuova Roma“ berichtet, daß der so viel Staub aufwirbelnde Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris von den päpstlichen Secretären anfangs August in Rom ausgearbeitet wurde, ja das Concept soll noch stärkere Ausdrücke gegen Italien und den König enthalten haben, die jedoch vom Erzbischof Guibert, sobald er davon Kenntnis erhielt, gemisbilligt wurden. Ebenso sollen die in dem Hirtenbrief enthaltenen, etwas gemäßigteren Stellen, in welchen der italienischen Regierung gerathen wird, den Sitz des Katholicismus zu verlassen, von Monsignor Guibert herrühren, während es in dem vaticanischen Entwurfe hieß, daß dem Papste nicht nur der ehemalige Kirchenstaat zurückgegeben werden solle, sondern noch obendrein die eine oder die andere Stadt oder Festung als Garantie.

In der großen Rede, welche Castelar in der letzten Sitzung der spanischen Cortes hielt, hat der begeisterte Patriot neuerdings bewiesen, daß er praktisch geworden ist. Er erklärte, er habe den Glauben an seine Grundsätze nicht verloren, aber er werde sich der conservativen Generale bedienen, denn man führe den Krieg nicht bloß mit Begeisterung, sondern man müsse Erfahrung und Kenntnisse besitzen. Er fügte hinzu, ein Staatsmann müsse es verstehen, Transactionen zwischen seiner eigenen Partei herbeizuführen. Er bat zum Schlusse die Abgeordneten, sie möchten die Geduld nicht verlieren. Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe zehn Jahre Arbeit erfordert. Die Hauptsache aber sei die Armee. Nur wenn es der Republik gelinge, eine starke und wohldisciplinierte Armee zu schaffen, nur dann könnte sie beweisen, daß sie besser sei als die Monarchie. Man sieht, Castelar hat unendlich viel gelernt. Er verzichtet mit Schmerz auf sein Ideal und erfaßt klaren Blickes die Nothwendigkeit. Wenn Spanien zu retten ist, so wird es dieser seltene Mann retten, der sich im Laufe weniger Monate aus einem schwärmerischen Professor in einen energischen Staatsmann verwandelt hat.

Die „Times“ meldet neue Unfälle, welche die Engländer an der Goldküste betroffen haben. Die ganze Küste von Elmina ist im Aufstande und sämtliche Stämme, welche dieselbe bewohnen, haben sich mit den Achanten vereinigt. Am 18. August wurden die Kriegsschiffe „Barraconta“ und „Argus“ vom Cap Coast entsendet, um Tacorady und die Dörfer, die sich im Aufstande befinden, zu bombardieren und zu zerstören. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Commodore in Cap Coast wurde dennoch von der Mannschaft der Schiffe unter Befehl von Lieutenant Young eine Landung in Booten unternommen. Kaum hatte dieselbe das Ufer betreten, als eine starke Abtheilung von Eingebornen, die in einem Wäldchen versteckt gelegen hatte, ein heftiges Feuer eröffnete, so daß die Engländer sich auf ihre Boote zurückziehen mußten. Lieutenant Young und elf Seeleute wurden verwundet, einige davon sehr ernstlich. Die von den Schiffen abgefeuerten Schüsse scheinen zu hoch gerichtet gewesen und über die Köpfe der Eingebornen weggegangen zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Im „Golos“ finden wir nachstehende Uebersetzung eines vom 11. Juli datierten eigenhändigen Briefes des Khans von Kbiwa an den Schah von Persien gelegentlich der Freilassung der persischen Sklaven: An den höchst ehrenwerthen, höchst

gestellten, höchst weisen Khaisen, getreu der Freundschaft, unserem wohlwollenden Freunde voller Gnaden. Das erste Wort unseres freundschaftlichen Schreibens ist ein Gruß. Sodann: möge deine reine und aufrichtige Seele vernehmen, daß ich mich, Gott sei Dank, wohlbehalte und daß ich wünsche, daß du dieses wissest. Da du dich in sehr starker Freundschaft mit dem Statthalter und den Obergeneralen des großen Kaisers, den Gott erhalte, befindest, so ergehe ich diese Gelegenheit, um mit dir in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Aus Anlaß dessen haben wir allen deinen Unterthanen die Freiheit gegeben, welche sich seit längerer Zeit hier befanden, sowie auch denen, welche erst seit kurzem sich hier befinden, und wir ermächtigen sie, hier zu bleiben oder hinzugehen, wo hin es ihnen beliebt. Wir haben für immerwährende Zeiten den Kauf und Verkauf von Sklaven verboten. Den Mangel an trinkbarem Wasser auf den Straßen und Wegen in Betracht ziehend, werden wir jene, welche in ihr Vaterland zurückkehren wünschen, in Abtheilungen von 400 bis 500 Mann schicken. Wir expedieren das erste Detachement mit dem Molah Hussein, der unser Vertrauen genießt, und wir befehlen ihm, nachdem er deine Unterthanen nach Hause gebracht, sich um deine Gesundheit zu erkundigen und es uns zu wissen zu thun. Dies ist das erste Mal, daß die Welt mit einem Handschreiben des neuen russischen Basallen bekannt gemacht wird. Er hat sich nicht ohne Talent in die Rolle von Väterchens gehorsamem Sohne gefunden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Eine Marktgemeinde ohne Schule.) Wer sollte es für möglich halten, das es heutzutage in Krain noch Marktgemeinden gibt ohne die Spur einer Volksschule? Und doch ist dem so. Wiederholt wurde schon auf Mödnitz an der krainisch-österreichischen Grenze, Bezirkshauptmannschaft Stein, als eine Gemeinde hingewiesen, wo die Kinder wie die Wilden ohne allen Unterricht aufwachsen. Auch der „Slov. Narod“ wundert sich, daß man selbst jetzt noch gar keine Anstalten trifft, dort eine Volksschule zu errichten. Die Schulbehörden, meint das Blatt, scheinen auf Mödnitz, als zu entlegen von Laibach, ganz vergessen zu haben, und die Finsterlinge in dem dortigen Gemeinderathe kümmern sich um die Heranbildung ihrer Kinder gar nichts, weil sie selbst keine Bildung besitzen. Lesen kann daselbst kaum jemand, und der Hermagorasverein, der doch selbst in jedem Dorfe Mitglieder zählt, besitzt in dem ansehnlichen Marktflecken deren erschrecklich wenige. Stößt man dennoch manchmal auf ein Buch, so ist es gewiß nur ein Gebetbuch. Es sei nur zu wundern, daß diese sonderbaren Marktbürger doch schon eine Poststation besäßen. Freilich hat sie ihnen nur ein fremder Herr erwirkt, der schon seit längerer Zeit dort nach Steintohlen forscht. Die zahlreichen Kinder Mödnitz und der umliegenden Ortschaften wachsen indes gerade so heran, als befänden sie sich in Centralasien. Wir aber meinen, daß die Schuld nicht bloß an der Indolenz der Bewohner, sondern nicht minder an den betreffenden Behörden liegt, die es versäumen, gegen die lässige Gemeinde im gesetzlichen Wege vorzugehen.

— (Zur Pferdeprämierung in Krainburg), welche am 22. d. M. stattfand, wurden vorgeführt: 15 junge Stuten, 20 Mutterstuten mit Saug- oder Abpsaugfohlen, 11 ein- und 6 zweijährige Hengstfohlen pingawer Rasse, 2 dreijährige Hengste und 4 Privatbesatzhengste. — a. Für junge Stuten erhielten: Anton Golobit aus Zirklach, Lukas Supanz aus Prebatoev, Anton Tirniger aus Strassisch, Martin Augustin aus Zapoge, Johann Brekar aus Unterfernik und Johann Karalt aus Sasnj je 4 Ducaten mit silberner Medaille für gute Zucht und Pflege der Pferde; b. für Mutterstuten mit Fohlen erhielten: Josef Gradl aus Gallensfels und Georg Vobnar aus Lahovit je 6 Duf. m. Med.; Anton Golobit aus Zirklach, Martin Hasner aus Dörsfern, Bartel Stanonik aus Rauchen und Blas Repic aus Zirklach je 4 Duf. m. Med.; Alex Bergant aus St. Georgen, Mathias Hotevar aus Oberfernik, Franz Rosmann aus

Stöbnig und Moriz Psefel aus Gallensfels erhielten je eine silberne Medaille für gute Zucht und Pflege der Pferde; c. für einjährige Hengstfohlen erhielten: Johann Zerala, Johann Saverl, beide aus Matiskisch und Mathias Hotevar aus Oberfernik je vier Duf. mit silb. Med.; d. für zweijährige Hengstfohlen erhielten: Lukas Sajovic aus Planc, Johann Letnar aus Suhadol und Simon Jereb aus Unterfernik je 4 Duf. mit Med.; e. für Privatbesatzhengste erhielten: Jakob Bizar aus Sterjanlevo acht Duf. mit Med.; Josef Burger aus Winklern und Valentin Supan aus Selo je 6 Duf. mit Med.

— (Die Saison der Schadenfeuer) ist leider heuer noch nicht abgelaufen. Am 14. d. entstand, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit zweier Kinder, im Hause des Paul Bozel in Jzlat, Bezirk Luttai, ein Schadenfeuer, wodurch die Wohn- und Wirtschaftsgedäude des genannten Besitzers eingedäschert wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 3500 fl. — Eben auch durch unvorsichtiges Spielen eines Raaben mit Zündhölzchen brach im Stalle des Josef Smrekar in Sittich, Bezirk Luttai, Feuer aus, welches diesen Stall sammt Futtevvorräthen im Gesamtwerthe von 530 fl. verzehrte.

— (Alt- und Jungslavenen) machen angeichts der Reichsrathswahlen bereits ihren Frieden. Wie man aus Marburg meldet, haben sich, um die verfassungstreuen Reichsrathscandidaten zu stürzen, für die dortigen Landgemeinden die Jung- und Altslavenen fusioniert und einen gemeinsamen Candidaten, Professor Bajt, aufgestellt. Dieser Vorgang dürfte nicht vereinzelte bleiben, und ähnliche Fusionierungen werden ohne Zweifel zum Nachtheile der verfassungstreuen Partei auch in andern slovenischen Wahlbezirken stattfinden. Es ist dies ein nicht leicht zu nehmender Umstand, und der Verfassungspartei liegt nun ob, ihre Anstrengungen mit größter Energie fortzusetzen.

— (Ein Landeswahlcomité der österreichischen Rechtspartei in Kärnten“) veröffentlicht die Namen seiner Candidaten für die Landwahlbezirke; es sind die bereits bekannten Herren: Andreas Einspieler, Georg Bongros, Ferdinand Bigele und Baron Reyer. Die „Klagenfurter Zeitung“ bemerkt anlässlich dieses Austrufes: „Die Herren von der „Rechtspartei“ sind wirklich wahre Tausendkünstler, sie wollen wenigstens versuchen, es allen recht zu machen. Im „Kärntner Blatt“ ist der Wahlaustruf von „energischen Worten“, „an die katholisch-conservativen Kärntner, besonders in den Landgemeinden“, begleitet, um das kleine Häuflein der Getreuen vor den bösen Liberalen, d. h. vor den Verfassungstreuen zu warnen. In diesen energischen Worten wird den Wählern gesagt, daß die Rechtspartei Oesterreich nicht glaubenslos, die habsburgische Monarchie nicht preußisch machen, die Slovenen vor Germanisierung schützen will u. s. w. Aber noch ein größeres Kunststück können die Herren: sie wollen die Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Königreiche und Länder und dabei für ewige Zeiten und unlösbar eine starke Gesamtmonarchie. Schade, daß die politischen Kurpfuscher ihr Rezept nicht verrathen.“

Witterung.

Laibach, 24. September.

Abwesend Regenwolken, kalter Nordost, in den Alpen dünner Schneefall. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6°, nachmittags 2 Uhr + 14° C. (1872 + 12°, 1871 + 19°). Barometer über Nacht stark gefallen, 736.76 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9°, um 4° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 23. September.

Hotel Stadt Wien. Hübner, Siffel. — Giehrer, Landwirth, Sachsen. — Jauernigg, I. I. Revierbergamts-Adjunct, Graz.
Hotel Elephant. Cuigoj, Gymnasialprofessor, und Supperina, Fiume. — Kofel, Dobrova. — Lovskerdi, Asm, Nürnberg. — Silberhuber, Wien. — Pagliaruzzi, Beamte, Rudolfswerth. — Gotsche, As, Meissen. — Kalafati, I. Nichte, und v. Wirtzenberg, f. Familie, Triest.
Hotel Europa. Berle, f. Sohn, Wien. — Bernik, Oberlehrer, Krapp. — Dr. Steyrer, Stabsarzt, f. Sohn, Salzburg. — Dr. Sallotar, Bezirksarzt, Mölling.

Kaiser von Oesterreich. Elisabeth Bisthan, Triest.
Sternwarte. Vondah, Guttensfeld.
Mohren. Jaksche. — Pour, Mechaniker, und Bauer, Rfm., Graz. — Niederwieser, Official der I. I. Tabakfabrik, f. Frau, Finne. — Adamič, Lehrer, St. Martin. — Kreinc, Weinhändler, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 23. September. Mathias Blut, Arbeiter, 80 J., Civilspital, Eiterungsieber. — Katharina Strazar, gewesene Köchin, 26 J., Filialspital, Polanavorstadt Nr. 58, Blattern. — Lukas Sore, Ausschüßwächter, 48 J., Civilspital, brygthische Krankheit.

Gedenktasel

Über die am 27. September 1873 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Sustersich'sche Real., Curt, V.G. Großsachib.
 — 1. Feilb., Germal'sche Real., Laase, V.G. Oberlaibach. —
 2. Feilb., Perjančič'sche Real., Sagolize, V.G. Wippach. —
 3. Feilb., Petrič'sche Real., Kleinoschnit, V.G. Großsachib.
 — 1. Feilb., Kendl'sche Real., Bischofslad, V.G. Lač. —
 2. Feilb., Nadežič'sche Real., Auen, V.G. Gurkfeld. —
 3. Feilb., Perjatelj'sche Real., Reifniz, V.G. Reifniz.

Wiener Börse vom 23. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	W. a. e
Aperc. Rente, 88. Pap.	69.20	69.55	91.50	92.	
cto. do. 88. in Silb.	73.10	73.20			
Rote von 1854	93.	93.50	Prioritäts-Obl.		
Rote von 1860, ganz	101.50	102.	Silb.-Obl. zu 500 Kr.	110.	110.50
Rote von 1860, Rünft	107.50	108.	cto. Bond 6 p. Ct.		
Prämienf. v. 1864	133.50	134.	Rendeb. (100 fl. C.R.)		88.
Grundentl.-Obl.			Sieb.-B. (200 fl. 5 W.)	82.	83.
Steierm. zu 5 p. Ct.	90.	91.	Staatsbahn pr. Stud	130.25	131.
Kärnten. Krain.			Staatsb. pr. Et. 1867		
n. Küstenland 5 "	89.50	90.50	Rudolfb. (300 fl. 5 W.)	91.	91.50
Ungarn zu 5 "	77.	77.50	Frank-Job. (200 fl. 5 W.)	103.	103.25
Kroat. u. Slav. 5 "					
Steierb. zu 5 "	76.	77.	Loose.		
Actien.			Credit 100 fl. 5 W.	173.75	174.
Nationalbank . . .	964.	966.	Don.-Dampfsch.-Gef.	98.	99.
Union-Bank . . .	135.	136.	zu 100 fl. C.R.		
Creditanstalt . . .	228.60	229.	Triester 100 fl. C.R.		
R. d. Compt.-Gef.		980.	cto. 50 fl. 5 W.	56.	57.
Anglo.-Österr. Bank	166.50	167.	Demer. 40. fl. 5 W.	30.50	31.
Deft. Bodencred.-A.		225.	Salz . . . 40 "	38.	39.
Deft. Hypoth.-Bant.			Kalshy . . . 40 "	27.50	28.
Steier. Compt.-Bf.			Clary . . . 40 "	38.	39.
Franco.-Austria	68.50	69.	St. Genois . . . 40 "	27.50	27.75
Waff. Ferd.-Nordb.	2055	2060	Windischgrätz 20 "	23.50	23.50
Südbahn-Gesellsch.	171.75	172.50	Baldstein . . . 20 "	25.	26.
Kais. Elisabeth-Bahn.	215.	216.	Reglewid . . . 10 "		
Karl-Ludwig-Bahn.	217.	218.	Draufschiff 10 "	13.50	14.50
Siebent. Eisenbahn	148.	149.	Wechsel (3Mon.)		
Staatsbahn	339.50	340.	Augsb. 100 fl. f. äbb. W.	95.	95.20
Kais. Franz-Josephb.	210.	211.	Frankf. 100 fl.	95.25	95.40
Rünst.-Barcer C.-B.			London 10 W. Stal.	113.25	113.50
Wißlb.-Stim. Bahn	151.50	152.	Paris 100 Francs	44.30	44.40
Pfandbriefe.			Münzen.		
Nation. 5 W. vertosb.	90.20	90.40	Kais. Münz-Ducaten.	6.46	6.48
Imp. Ob.-Creditauf.	83.		20-Francsthal.	9.06	9.07
Imp. 88. Ob.-Creditauf.	99.75	100.35	Preuß. Kassenscheine	168.50	168.75
cto. in 88 J. rück.	87.	87.25	Silber	108.50	108.75

Telegraphischer Coursbericht
am 24. September.

Papier-Rente 69.15. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 101.50. — Bonfacien 959. — Credit 223. — London 113.35. — Silber 108.60. — R. I. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 906 1/2.

Telegramme.

Berlin, 23. September. Bismarck ist noch nicht eingetroffen, doch wird dessen Ankunft während der Anwesenheit des Königs von Italien erwartet. Der König von Italien empfing das diplomatische Corps; die Botschafter Frankreichs, Russlands, Englands und Oesterreichs sind derzeit abwesend.

Berlin, 23. September. Beim Galadiner brachte der Kaiser folgenden Toast: „A la santé de mon frère, mon ami, Sa majesté, le roi d'Italie.“ Der König von Italien erwiderte den Toast: „A la santé de mon ami, mon ancien allié, Sa majesté l'empereur!“

Paris, 23. September. Die „Corr. Havas“ bringt eine Depesche der „Times“ über den Empfang der Delegierten Sugny und Duoinaux durch den Grafen Chambord. Die Depesche bestätigt die signifierten Aeußerungen Chambords in der religiösen Frage. Weiters gab Graf Chambord zu verstehen, daß die Charte von 1814, den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt und mit der Assemblée discutirt, das Land zufriedustellen könnte. Bezüglich der Fahne

lassen die Worte Chambords dessen Einwilligung zur Regelung dieser Frage durch die gegenwärtige Nationalversammlung hoffen.

Die auf diesem Plage sich durch einen bedeutend vermehrten Absatz kundgebende, stets wachsende Beliebtheit von Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

ist wohl der beste Beweis für dessen Vortrefflichkeit, es darf dasselbe auch gewissenhaft jedermann zur Reinigung der Zähne und Gesunderhaltung derselben, sowie zur Heilung bereits eingetretener Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches empfohlen werden.

Preis fl. 1.40 die Flasche.

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen. (2-3)

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt. Preis per Doze fl. 1.22 ö. W.

Zu haben in Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Barabbin bei Halter, Apotheker; Rudolfsberch bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslad bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Salloch's Witwe.

Ein Generalagent

für eine bedeutende Waggonfabrik in Wien zum Abgabe ihrer Erzeugnisse, bestehend in Eisenbahn- und Tramwaywagen, Omnibussen und Stallwagen, Equipagen, Fiakres, Comfortables und sonstigen Straßenfahrwerken, wird gesucht. — Offerte mit Angabe guter Referenzen befordert sub J. 7251 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. (482-3)

Gratis und franco

versendet die neueste **Potto-Gewinnliste**

R. von Orlicé, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 5. Anfragen finden sofort Antwort. (458-2)

* Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen. D. R.

Mit 1. Oktober

beginnt der Unterricht wieder in der **Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen**

der **Victorine Rehn** in Laibach.

Der Kindergarten, den Knaben und Mädchen besuchen, ist seit 1. August wieder eröffnet.

Anmeldungen nimmt die Vorlesung täglich entgegen: (445-3)

Fürstenhof 206, 1. Stock rückwärts.

Vierte regelmäßige

Generalversammlung

der

Krain. Industriegesellschaft

in Laibach

am 21. Oktober 1873

um 4 Uhr nachmittags im Directionsbureau der Gesellschaft.

Tagesordnung.

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
- Bericht des Revisionsausschusses.
- Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Erträgnisses.
- Beschlußfassung über die im § 4 Article 2 der Gesellschaftsstatuten vorgesehene Actien-Emission.
- Vorlage eines Pensions-Normales für die Beamten der Gesellschaft.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 15. Oktober bei der Gesellschaftskasse zu deponieren und die Legittimationskarten dafselbst zu begeben. (472-3)

Der Obmann des Verwaltungsrathes.